



Steffen Sator ist Geschäftsführer der Out Trade GmbH in Ulm. Das Unternehmen hat sich zu Deutschlands bedeutendstem Faltboot-Spezialisten entwickelt. Foto: Stephan Schöttl

Kajak im Origami-Stil

Die Geschichte der Out-Trade GmbH beginnt in einer Garage.

Mittlerweile handelt das Ulmer Unternehmen weltweit mit Faltbooten und entwickelt eigene Produktlinien.

Von Stephan Schöttl

Ulm In ihrem aktuellen Produktkatalog drehen sie die Zeit ganz weit zurück. Bis ins Jahr 500 vor Christus. Schon damals gab es Boote mit abnehmbaren Häuten. Von da an nahm die Entwicklung ihren Lauf. Anfang des 20. Jahrhunderts bestanden Faltboote bereits aus Rattan und Bambusstäben, heutzutage sind es technische und ultraleichte Hightech-Konstruktionen mit Hochdruckschläuchen und einem Minimum an Gestänge. Gefüllt wird auch in Ulm: die Out-Trade GmbH entwickelt und produziert Faltboote. „Mittlerweile bieten wir mit rund 30 verschiedenen Reisebooten Europas größtes Sortiment an“, sagt Steffen Sator.

Er hat das Unternehmen vor fast 25 Jahren mit aus der Taufe gehoben. Angefangen hat alles in einer kleinen Garage in Erbach. „Auf der Suche nach einem leichten, gut transportierbaren, sportlichen und bezahlbaren Faltboot stellten wir fest, dass es das so damals nicht gab. Entweder die Boote waren zu schwer, unbezahlbar oder einfach

nur wahnsinnig unhandlich. Dann ist schnell die Idee gereift, das selbst anzupacken. Der Markt für eine solche Art Faltboot war hierzulande zwar vorhanden, aber wurde eher stiefmütterlich behandelt“, erzählt Sator.

Stetig wuchs die Out-Trade GmbH. Es war auch die Zeit, in der die Menschen sehr mobil geworden sind. Es gab die ersten Billigflüge und plötzlich war es angesagt, für ein Wochenende schnell auf eine Mittelmeerinsel zu fliegen. Outdoor-Themen waren gefragt. In einem leerstehenden Insolvenzgebäude in Strass entstand der erste Showroom. „Wir haben die Halle unheimlich aufwendig renoviert und nach unseren Ideen gestaltet. Es lief alles gut, aber schon nach einem Jahr mussten wir wieder raus, weil der Insolvenzverwalter einen Käufer für das Gebäude gefunden hatte – und für uns war das damals natürlich unerschwinglich“, erinnert sich Sator.

Es ging übergangsweise auf das ehemalige Hammer-Sport-Areal in Erbach, von dort an den jetzigen Firmensitz ins Industriegebiet Donaual.

Dort wird auch entwickelt. Unter anderem die Eigenmarke „Nortik“. Das erste Produkt war ein Freizeit-Einer-Boot aus einer Hybridkonstruktion aus Luft- und Faltboot. Das sogenannte „Scubi“ eroberte die Herzen der Wassersportler im Sturm. Mittlerweile gibt es viele verschiedene Modelltypen. Der Fokus liegt bei allen auf kleinem Packmaß und wenig Gewicht. „Unsere Philosophie lautet: ein Boot, eine Tasche. Es muss transportabel sein“, sagt Sator. Ein weiterer Meilenstein war der Ausbau des Sortiments an ultraleichten Rucksackbooten, so genannten Packrafts. Die Übernahme der amerikanischen Marke Pakboat im Jahr 2019 zählt Sator zu den wichtigsten Eckpunkten in der Firmengeschichte.

Alle Boote sind Unikate, gefertigt in präziser Handarbeit. Eigene Erfahrungen und Feedback der Kundinnen und Kunden fließen dabei in Entwicklung und Produktion ein. Den Machern ist es wichtig, möglichst viele Bereiche des Paddelsports abzudecken. Sator erklärt: „Es ist eigentlich wie beim Fahrrad. Man kommt nicht mit ei-

nem Modell klar. Es gibt ein Rennrad, das City- oder das Mountainbike. Je nachdem, was man damit machen will. Auch bei uns hat jedes Produkt seinen Fokus und seinen Einsatzzweck.“ Von Freizeittouren auf der Donau oder der Iller bis hin zu Expeditionen durch die kanadische Wildnis oder das Eismeer Grönlands.

Hergestellt werden die Kajaks in Zusammenarbeit mit langjährigen Partnern. Viele davon befinden sich in Europa, zum Beispiel in Ita-

Zusammengefügt und verpackt wird alles in Ulm.

lien, Bulgarien, Polen, Großbritannien oder Finnland. Aber auch Asien, speziell in der Türkei, in Kasachstan und Indonesien. Zusammengefügt, kontrolliert und verpackt wird alles in Ulm. Hier schlägt das Herz des Unternehmens. Auch eine Werkstatt für notwendige Reparaturen gibt es vor Ort. Vom Donautal aus werden nahezu 100 Fachhändler in der gan-

zen Welt beliefert. Einen großen Boom gab es speziell zu Zeiten der Corona-Pandemie. „Da hatten wir eine unheimlich große Nachfrage. Die Menschen haben Dinge gesucht, die sie autark und draußen in der Natur machen konnten“, sagt Sator. Inzwischen hat aber auch diese Branche mit den wirtschaftlichen Herausforderungen zu kämpfen, die die weltpolitische Lage mit sich bringt.

Bis zu 3000 Boote im Jahr verkauft die Out-Trade GmbH. Die kosten je nach Größe und Ausstattung zwischen 600 und 3000 Euro. Regelmäßig werden Testwochenenden mit den vollständigen Flotten der eigenen Marken angeboten. Kostenlos können Interessierte alles ausprobieren, auch die nötige Beratung gibt es. Heuer ist diese Aktion am 16. und 17. Mai am Erbacher See geplant.

Auch Sator selbst hat im Urlaub mit der Familie das Boot immer dabei. Schmunzelnd meint er: „Es ist jetzt nicht so, dass wir unbedingt immer einen Paddelurlaub machen müssen. Aber ein Kajak ist immer griffbereit, falls es mal eine schöne Szenerie gibt.“

Mit Kokain, aber ohne Führerschein

Neu-Ulm Am Rosenmontagabend kontrollierten Beamte der Fahndungskontrollgruppe der Verkehrspolizei Günzburg einen 38-jährigen Autofahrer, der im Bereich der Europastraße in Neu-Ulm unterwegs war. Da bekam die Polizei viel zu tun. Denn der 38-Jährige zeigte den Kontrollkräften einen gefälschten Führerschein vor. Es stellte sich heraus, dass dem Mann in der Vergangenheit die Fahrerlaubnis aufgrund eines Trunkenheitsdeliktes entzogen worden war. Damit nicht genug: Es gab laut Polizei Hinweise darauf, dass er vor Fahrtantritt Kokain konsumiert hatte. Zum Nachweis wurde eine Blutuntersuchung angeordnet. Für den Pkw bestand zu allem Überfluss kein Versicherungsschutz.

Die Weiterfahrt wurde untersagt und ein Ermittlungsverfahren wegen mehrerer Delikte eingeleitet. (AZ)

Blaulichtreport

Illertissen

Online-Betrug: 35-Jährige verliert 17.500 Euro

Eine 35-jährige Illertisserin ist am Sonntag Opfer eines Betrügers geworden. Wie die Polizei mitteilt, wollte die Frau Schuhe auf einer Online-Verkaufsplattform für Kleinanzeigen verkaufen. Mit einem bislang unbekanntem Täter einigte sie sich auf einen Kaufpreis von 10 Euro. Der Unbekannte täuschte der Frau dann laut Polizei Probleme mit dem Zahlungsdienst der Verkaufsplattform vor und übersandte ihr einen Link, auf den sie klickte. Über den Link kam die 35-Jährige zu ihrem tatsächlichen Homebanking, wo sie aus Versehen vier Überweisungen in Höhe von 17.500 Euro freigab, die an ein belgisches Konto gesendet wurden. Die Polizei schätzt das Vorgehen der Täter als äußerst professionell ein, besonders weil die Aufmachung des Links sehr realistisch gestaltet war und warnt ausdrücklich vor dieser Betrugsmasche. (AZ)

Pfaffenhofen

Unbekannte reißen Wahlplakate herunter

Unbekannte haben zwei Wahlplakate der Partei „Die Linke“ in Pfaffenhofen heruntergerissen. Wie die Polizei mitteilt, wurden die Plakate in der Raiffeisenstraße von einem Gartenzaun und einem Laternenmast im Zeitraum von Sonntagmorgen bis Montagmorgen gerissen. Die Polizeiinspektion Weißenhorn bittet um Hinweise unter der Telefonnummer 07309/965510. (AZ)

Kurz gemeldet

Vöhringen

Pumptrack: Jugendliche können Ideen einbringen

Unter dem Motto „Vöhringen plant – du gestaltest“ richtet die Stadt Vöhringen am Mittwoch, 18. Februar, eine Infoveranstaltung für Jugendliche aus. Es geht dabei um den geplanten multifunktionalen „Urban-Sportspark“ am Funkenfeuerplatz in Illerzell. Eine neue Pumptrack und eine Motorik-Anlage sollen dort entstehen. Von 17 bis 19 Uhr können sich junge Menschen im Foyer des Kulturzentrums mit den Profis der Schneestern GmbH unterhalten und mit ihnen Kurven, Hindernisse sowie Ausstattung planen. Die Stadtverwaltung ruft zur Teilnahme auf: „Egal ob Bike, Scooter, Skate oder Lauftrad – bring deine Ideen ein!“ Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, für Snacks und Getränke ist gesorgt. (AZ)

Der Aschermittwoch ist Großkampftag

Seit 1392 fängt, kauft und bereitet die Ulmer Familie Heilbronner in Ulm Fisch zu. Wir haben mit Andreas Heilbronner über Fisch und seine Tipps dazu gesprochen.

Von Oliver Helmstädter

Ulm Am Aschermittwoch ist für die einen alles vorbei, für die anderen Großkampftag. Andreas Heilbronner, der als damals 29-Jähriger vor zwölf Jahren das traditionsreichste Geschäft in der Region übernahm, steht an diesem Tag von morgens um 7 bis nachts um 11 im Laden. „Wir haben größere Vorräte an diesem Tag“, sagt der Spross einer Familie, die vor über 600 Jahren in Ulm als Donaufischer begann und deswegen auch fester Bestandteil des Fischerstechens ist.

„Es wird ziemlich voll“, weiß Heilbronner aus Erfahrung. Auch zum Mittagstisch, denn Heilbronner ist nicht nur ein Fischhaus, sondern auch eine Gaststätte in einem unter Denkmalschutz stehen-

den Ensemble in der Rebengasse. Der Renner am Aschermittwoch, an dem traditionell die 40-tägige Fastenzeit beginnt, ist alle Jahre wieder der Backfisch. „Das ist unsere Hausspezialität.“ Es ist ein Rotbarsch im Bierteig, der am häufigsten bestellt werde. „Der ist eher würzig.“

Wer es milder mag, sollte den Zander im Bierteig bestellen, einen Süßwasserfisch. Hier kommt es zur Zusammenarbeit mit dem wohl zweitältesten Ulmer Betrieb: „Wir nehmen nur Gold-Ochsen“, sagt Heilbronner. Das Bier der vor 428 Jahren gegründeten Brauerei wird auch in der Fischgaststätte ausgeschrieben. Die traditionelle Beilage sei Kartoffelsalat plus ein gemischter Salat. „Natürlich ein schwäbischer Kartoffelsalat. Um Gottes willen, bloß keine Mayo.“



Ein Fischladen mit 633 Jahren Tradition: Heilbronner in Ulm. Auf dem Bild Chef Andreas Heilbronner mit einer geräucherten Makrele. Foto: Oliver Helmstädter

Von Süß- bis Salzwasserfisch hat Heilbronner „alles im Angebot“. Mit Räucherfisch bis zu 80 verschiedene Varianten. Besonders empfiehlt Heilbronner derzeit den Winterkabeljau. Der auch als Skrei

(norwegisch für „Wanderer“) bekannte Fisch ist ein laichreifer Kabeljau aus dem Nordmeer, der nur von Januar bis April gefangen wird. „Der ist etwas würziger.“ Was die große Kette Nordsee vormacht,

gibt es auch im kleinen Traditionsgasthaus: Für den kleinen Hunger gibt es Matjes- oder Heringsemml ab 3,90 Euro.

Für ein köstliches und einfach zubereitendes Fischgericht für zu Hause empfiehlt der Fischexperte Rotbarsch oder Zander. Der könne ganz einfach mit etwas Mehl in der Pfanne angebraten werden. „Von jeder Seite nur ein bis zwei Minuten“. Der Winterkabeljau braucht von jeder Seite eher drei Minuten, weil er schlicht dicker ist. „Das ist gute, schnelle Küche.“ Der erklärte Lieblingsfisch von Heilbronner ist der Rotbarsch. Der Rotbarsch schmeckt aromatisch, hat festes, saftiges Fleisch und ist vielseitig in der Küche einsetzbar. Also zum Braten, Dünsten, Backen oder auch Grillen. Und dazu Kartoffelsalat, „frisch und noch warm“.